

Wenn man plötzlich nichts mehr versteht

HEMSBACH. Wann kamen die ersten Ausländer nach Deutschland? Warum müssen manche Menschen ihr Heimatland verlassen? Was bedeutet es, ein Flüchtling zu sein? Wie fühlt es sich an, wenn man kein Wort versteht? Auf diese Frage versuchten 29 Siebtklässler der Carl-Engler-Realschule eine passende Antwort zu finden. Sie haben sich jetzt mit dem Thema Migration und Flüchtlingen auseinandergesetzt.

Das im vergangenen Schuljahr erfolgreich gestartete Pilotprojekt von Freudenberg-Stiftung, Carl-Engler-Realschule, Grundschulen, dem Flüchtlingsbereich von Integration Central (IC) und der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Annette Krings-Weghmann, geht in die zweite Runde. Im Bildungsplan für Realschulen in Baden-Württemberg ist „Soziales Engagement“ als Regelangebot festgeschrieben. Dies trifft sich mit einem der Themenschwerpunkte der Freudenberg-Stiftung, die mit dem Projekt „Lernen durch Engagement“ die Schulen unterstützen will und mit der Hemsbacher Realschule kooperiert.

Im Rahmen des Projektes „Soziales Engagement“ haben die Siebtklässler jetzt gemeinsam mit ihren Lehrerinnen Fesenberg und Brand die Räume der Weinheimer Koordinierungsstelle für Sprache, Bildung und interkulturelle Verständigung Integration Central (IC) besucht. In einem etwa zweistündigen Workshop unter der Leitung von IC-Mitarbeiterin Nalini Menke setzten sie sich intensiv mit dem Thema Migration und Flüchtlinge auseinander.

Migration in eigener Klasse

Zu Beginn verschafften sich die Schüler Einblick in die Migrationszusammenhänge in der eigenen Klasse. Mit Hilfe einer Weltkarte und Stecknadeln markierten sie ihre eigenen Geburtsorte oder die Herkunftsländer von Familienmitgliedern. Unterschiedliche Geburtsorte im In- und Ausland, verschiedene Nationalitäten, Mehrsprachigkeit mit über drei Fremdsprachen, waren nur wenige der zahlreich vorhandenen Ressourcen innerhalb der Klassengemeinschaft.

In einem Ratespiel wurde der

Gruppe deutlich, wie stark die Gesellschaft bereits von verschiedenen Kulturen beeinflusst und geprägt ist. Das reicht von Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Branchen wie Film, Sport (Kevin Kuranyi) und Musik (Monrose), über bekannte Firmensitze im Ausland (Nokia, Nintendo) bis hin zu Markenwaren (H&M, Coca Cola). Obwohl dieser „Kontakt“ oft unbewusst geschieht, konnten die Schüler mit Selbstverständlichkeit die Begriffe den entsprechenden Nationen, Ländern zum Teil sogar Städten zuordnen.

Der nächste Schritt galt der Gastarbeitergeneration, die aufgrund von Anwerbeabkommen vor allem in den 60er Jahren nach Deutschland kam. Mit einem Film der UNHCR zeigte Nalini Menke auf, was es bedeutet, ein Flüchtling zu sein. Die Schüler machten sich Notizen, um im Anschluss die wesentlichen Gesichtspunkte herausarbeiten zu können und das Thema im Unterricht weiter vertiefen zu können. Auf ähnliche Schicksale wie im Film geschildert, könne man nur wenige Schritte von der eigenen

Haustür treffen, sagte Kursleiterin Menke. In einer offenen Gesprächsrunde fand ein reger Austausch unter Einbringung eigener Erfahrungen statt. Auf die Frage, was denn eine der Hauptproblematik von Flüchtlingen sei, waren sich alle einig: die Sprache!

Ich verstehe gar nichts

Das sollten die 29 Jungen und Mädchen in einer weiteren Mitmachaktion am eigenen Leibe spüren. Dazu trugen zwei Freiwillige einen kurzen Alltagsdialog auf Spanisch vor. Ohne weitere Erklärungen erhielten die Schüler dazu ein Aufgabenblatt. Plötzlich war es still. Verwirrenden Blicke, leichtes Stöhnen und Worte wie „Ich versteh gar nichts“ erfüllten den Raum und brachten Sinn und Zweck der Übung rüber. Wie fühlt es sich an, wenn man kein Wort versteht? Kann man so dem Unterricht folgen, einen erfolgreichen Abschluss erwerben, Arbeit finden und sich sozial integrieren? Diese Erfahrung machte es Nalini Menke einfach, die Bedeutung und Wichtigkeit der deutschen Sprache zu erläutern

und zu erklären, das Sprache eine Form der Bildung sei und somit ein Prozess, den man erlernen kann.

Diese Erkenntnis erlaubte es IC-Mitarbeiterin Silvia Dietz mit dem Themenschwerpunkt Lernen nahtlos anzuknüpfen. Sie erklärte den Schülern, wie lernen funktioniert, welche Abläufe dazu im Gehirn notwendig sind und welche Lerntypen es gibt. Auch zeigte sie mit einigem Beispielen auf, wie man Aufgaben selbst organisieren kann und welche die Schüler im Rahmen ihrer neuen Aufgabe mit den Grundschulern ausprobieren können.

Die ehrenamtliche IC-Mitarbeiterin Annette Krings-Weghmann spannte den Bogen wieder zurück zum Themenorientierten Projekt „Soziales Engagement“. Die Siebtklässler sollen nämlich als Sprachförderer für Schüler der umliegenden Grundschulen fungieren. Dazu erhielten sie weitere Arbeitsmaterialien. Nun stehen die Realschüler als Multiplikatoren in der Verantwortung dafür, einen Beitrag zu einer erfolgreichen Integration zu leisten.